

# Danziger Dampfboot.

№ 243.

Dienstag, den 17. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1865.

36ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Neumeier's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Illgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Berlin, Hamb., Frkf. a. M. u. Wien: Haasenhein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

Kopenhagen, Sonntag 15. October.

Die heutige „Berlingske Tidende“ meldet: In der gestern stattgefundenen ersten gemeinsamen Sitzung des Ausschusses der beiden Thinge des Reichsrathes wurde Krüger zum Präsidenten gewählt. In der gestrigen Sitzung des Landthings wurde die zweite Behandlung des Gesetzes wegen Ersatz des Kriegsschadens beendigt und sämtliche Vorschläge des Comité's angenommen, ebenso der Vorschlag Krüger's wegen des Modus der Zahlung. Dieselbe soll zu einem Drittel baar und die andern zwei Drittel in einem Drittel baar und die andern zwei Drittel in 4procentigen Obligationen des Deresundfonds erfolgen.

Melbourne, Freitag 25. August.

Der Gouverneur von Neuseeland hat sein Vorhaben kundgethan, die Interessen der Eingeborenen zu beschützen.

Shanghai, Montag 21. August.

Parke hat sein Amt als englischer Gesandter in Japan angetreten und seine officielle Residenz in Jeddo genommen.

Berlin, 16. October.

Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Carl von Preußen und der Prinz Friedrich Karl von Preußen sind heute nach Münster abgereist.

Die „Prov.-Corresp.“ giebt der Befriedigung, welche die Biarritzer Besprechungen in ministeriellen Kreisen hervorgerufen haben, Ausdruck. Daß Frankreich dem preussischen Plane gegenüber aus seiner Neutralität nicht heraustreten werde, wird auch sonst angenommen, allerdings in der Voraussetzung, daß Preußen schließlich die Bevölkerung befrage und dem Prinzip der Nationalität gerecht werde. Herr Drouyn de l'Huys soll sich noch vor Kurzem gegen eine ihm befreundete Person in diesem Sinne ausgesprochen haben. Frankreich ist vor Allem mit Italien beschäftigt, und ein Arrangement über Polesina, ähnlich dem lauenburgischen, würde Frankreich wahrscheinlich um so mehr willkommen sein, als die Besorgnis wegen einer preussisch-österreichischen Verständigung nach der italienischen Seite hin dadurch in die Ferne gerückt würde. Unterrichtete wollen wissen, die September-Convention wäre deswegen früher, als zuerst beabsichtigt war, ausgeführt worden, weil man einem solchen gefährdeten Arrangement, das Frankreich besondere Sorge ist, zuvorzukommen wollte. Wird hier jetzt das Definitivum, wie es heißt, wirklich in's Auge gefaßt, sollen Vorbereitungen dazu eingeleitet werden, so läßt sich erwarten, daß internationale Fragen davon unter allen Umständen fern gehalten werden. Preußen wird niemals mit Frankreich ein Deutschland gefährdendes Abkommen treffen, schon weil dies unmöglich wäre. Aber Preußen hat augenblicklich auch kein Interesse, Frankreich ohne Nutzen, ja zu seinem und Deutschlands Schaden, zu provociren. Sollte es daher zu einem Definitivum gemäß den preussischen Wünschen kommen, würde allerdings ein Ersatz, wie der für Lauenburg beliebte, wahrscheinlich in's Auge gefaßt werden. Die Annahme indessen, daß Einleitungen, um zu einem Definitivum zu gelangen, schon jetzt vielleicht irgendwie getroffen werden, bedingt noch keinesweges, zumal mehr als ein Factor in Frage kommt, eine nahe Lösung. Es wird wohl mit Recht bemerkt, daß die Dinge auch nach Biarritz noch einige Zeit in der Schwebe bleiben dürften.

Die „Kreuz-Ztg.“ erklärt die von verschiedenen Zeitungen aufgestellte Behauptung, daß eine zweite Depesche des Ministers Drouyn de l'Huys an den hiesigen französischen Botschafter Benedetti gerichtet worden sei, für unrichtig und behauptet ihrerseits, die bezüglichen Mittheilungen seien nicht durch eine Depesche an den Gesandten, sondern mündlich gemacht worden. Benedetti sei zu jener Zeit, wie auch heute, in Berlin nicht anwesend gewesen.

Die „Augsb. Allg. Ztg.“ bringt einen Artikel, der sich ziemlich spöttisch darüber äußert, daß man von Marinebauten in Kiel rede. Es handle sich nur um die Erbauung von zweien Schuppen für Schiffsmaterial, was sehr wohl habe in Danzig bleiben können. Allerdings ist bisher nur der Bau der Schuppen in Angriff genommen. Dagegen steht es fest, daß sehr umfassende Bauten in nächster Aussicht stehen und die Baupläne sich in ernstlicher Vorbereitung befinden.

Bekanntlich sind schon seit einer Reihe von Jahren eine Anzahl von Festungsbauten unternommen, ohne daß dieselben bisher zu Ende geführt worden sind. Wie es heißt, werden vom nächsten Frühjahr ab diese Arbeiten mit größerem Eifer betrieben werden, um dieselben recht bald ihrem Ende entgegen zu führen; namentlich sollen die Arbeiter bei den Festungsbauten in Königsberg, der Feste Boyen und des Stresow bei Spandau mit größerem Eifer in Angriff genommen werden.

Das hiesige Stadtgericht hat in seiner heutigen Sitzung den Abgeordneten Dunder zu einer Geldstrafe von 15 Thalern verurtheilt wegen Ministerbeleidigung, auf Grund einer am 25. Oct. v. J. in einer Versammlung des hiesigen Nationalvereins in der Tonhalle gehaltenen Rede. Bei Bestimmung des Strafmaßes hat der Gerichtshof mildernde Umstände angenommen.

An Stelle des nach Liegnitz versetzten Oberbau-Inspectors Möller ist der Bau-Inspector Blankenstein aus Stargardt i. Pr. in die Ministerial-Bau-Commission eingetreten.

Halle, 14. Oct. Der Geheimen Regierungsrath Professor Dr. Eiselen, Ritter des Eisernen Kreuzes u. s. w., ist gestern nach einem Leben voll rastloser Thätigkeit in dem Alter von 80 Jahren verschieden.

Schwerin, 12. Oct. Da die Cholera an den Gestaden des Mittelmeeres eine weitere Ausdehnung gewonnen hat, so sind die Vorschriften zur Verhütung der Einschleppung durch Schiffe nunmehr auf das ganze mittelländische Meer mit Einschluß des adriatischen, Marmora- und schwarzen Meeres vom Ministerium ausgedehnt, und ist an die Magistrate in Rostock und Bismarck dieserhalb die nöthige Weisung ergangen.

Wien, 11. Oct. Die öffentliche Meinung, so schreibt die „Presse“, bezeichnet den Grafen Moritz Eszterhazy als die Seele des gegenwärtigen Cabinetes, Graf Belcredi ist der deutsche, Herr von Majlath der ungarische Pol desselben; allein über beiden scheint der vereinigende Geist des Grafen Eszterhazy zu schweben. In der That scheint auch die öffentliche Meinung darin nicht zu irren. Erwägt man, daß Graf Moritz Eszterhazy es war, dessen Rath bei dem letzten Systemwechsel den Ausschlag gab, daß er die Reise des Monarchen nach Pesth zumeist fördern half, daß er als Mittelpunkt eines neuen Cabinetes unverrückbar fest stehen blieb, während selbst der ehemalige Erzherzog Minister-Präsident vom Schau-

plage trat, so begreift man, daß ein ganz außerordentliches Interesse sich an die Fersen eines Mannes heftet, dessen Anschauung maßgebend geworden zu sein scheint im Rathe der Krone. Das Cabinet Schmerling blickte schon lange mit Besorgnis auf den Grafen Moritz Eszterhazy hin. Die Fama berichtet, der Graf habe sich im Ministerrathe zumeist schweigend verhalten, wenn der Kaiser nicht präsidirte, war aber dies der Fall und stand ein Gegenstand von principieller Wichtigkeit auf der Tagesordnung, so soll der Graf mit Feuer und Geist gesprochen und häufig das frühere System mit unerbittlicher Schärfe bekämpft haben. Diese Angabe scheint im höchsten Grade wahrscheinlich; es ist nicht zu denken, daß er den Crystallisationskern einer ministeriellen Neubildung hätte abgeben können, ohne seinen Beruf an rechter Stelle zu documentiren. Im Privatverlehr ziemlich unnahbar, die Unschreibbarkeit liebend, die staunenden Huldigungen der großen Menge verschmähend, zieht es Graf Moritz Eszterhazy vor, Andere handeln zu lassen. Mit dem gerechten Stolz eines dramatischen Dichters beachtet er es nicht, wenn das Publikum die Acteurs bei schlagenden Stellen mit Beifall überschüttet. Aber wenn das Stück uneifällig aufgenommen wird, muß er die parteilose Kritik zumeist über sich ergehen lassen, weil die Schauspieler alsdann den Entschuldigungsgrund für sich gewinnen, daß aus mittelmäßigen Rollen wenig oder nichts zu machen sei. Ein politischer Geschäfts- und Fachmann ist der Graf Moritz Eszterhazy nicht. Früher als Diplomat an verschiedenen Höfen, namentlich zuletzt in Rom thätig, beobachtete er fleißig und dachte sich allenthalben seinen Theil. Eine dunkle in der Registratur der Staatskanzlei umgehende Sage will wissen, daß er gerade keine Kameellasten von Depeschen und Memoires nach Wien gesendet habe, und derzeit den Mühen eines Portefeuilles enthoben, findet er hinreichend Muße, über die höchsten und feinsten Probleme der Entwicklung Oesterreichs in vollkommener Objectivität nachzudenken. Wie man uns mittheilt, huldigt der Graf jener conservativen Richtung, welche alle politischen Verhältnisse auf einen religiösen Urgrund zurückführt, so daß bei katholischen Staaten, theilweise ohne ihr Wissen, ja selbst wider den Willen mancher Regierungen derselben, der Katholicismus das bestimmende Element sei. Mit dieser Auffassung ist auf das innigste das Streben verwachsen, alle die Elemente, welche der Kirche bis jetzt in Oesterreich als Träger oder doch als Säulen dienten, zu conserviren, und so kommt es, daß der Graf Moritz Eszterhazy sich die Gliederung der österreichischen Gesellschaft als eine vorwiegend katholisch-aristokratische denkt. Sowie Fiquelmont kein Auge für die großen, realen Verhältnisse des modernen Lebens besaß, sowie seine Schriften hundertfältig davon Zeugnis geben, daß er das Wichtige geringschätzte, das Unwichtige aufblies, das Todte mit dem Lebensfähigen verwechselte — all dies unbeschadet mancher treffenden und geistreichen Bemerkung über Einzelnes — so scheint auch Graf Moritz Eszterhazy in einer verkehrten Anschauung befangen zu sein, die in der praktischen Politik zu verkehrten Resultaten führen muß.

Paris, 12. Oct. Die traurige Lage Algiers, welches in jeder Beziehung Rückschritte macht, giebt schon längere Zeit zu vielfachen Beunruhigungen Anlaß; in neuester Zeit aber sollen die dortigen Zustände durchaus chaotisch geworden sein. Die oberste Verwaltungsbehörde in Algier hält fortwährend Beratungen, aber wegen der zu erwartenden neuen

Organisation, die hier höchst langsam ausgearbeitet wird, mag dieselbe nicht entscheidende Beschlüsse zu fassen, und doch ist die Lage dieser Kolonie derart, daß nur nachdrückliche und wirksame Maßregeln die Anstiedler vor den sie bedrohenden Gefahren schützen können. Der Beschluß, den Landstrich von Djelsa nicht mehr zu vertheidigen, hat natürlich unter den dortigen Kolonisten große Bestürzung hervorgerufen und wird kaum dazu beitragen, die Anzahl der europäischen Auswanderer zu vermehren. Die großmüthigen Absichten des Kaisers in Bezug auf die arabische Bevölkerung sollen von derselben auch höchst gering ausgefaßt worden sein, und seit der jüngsten Kaiserreise sollen die Angriffe auf Personen und Eigenthum in erschreckender Weise zugenommen haben. — Die Freisprechung des Artilleriesoldaten Petit, der eines verletzenden Angriffes und des Mordversuches gegen ein siebenjähriges Mädchen angeklagt war, liefert einen neuen Beweis, wie sehr die Geschwornen vor der Möglichkeit eines Justizmordes zurückschrecken, da dies Verdict ungeachtet der gravirrendsten Umstände erfolgte. Allerdings haben die Aerzte Tardieu und Deville in Betreff des angewandten Mordinstrumentes verschiedene Gutachten abgegeben, indem Ersterer in den Wunden die Spuren eines Säbels, Letzterer die einer Hacke entdecken wollte, was zu Gunsten des Angeklagten schwer in die Waagschale fiel.

— Die Sterblichkeit ist hier augenblicklich ziemlich groß. Gestern wurden in Paris 305 Todesfälle angemeldet, während sonst durchschnittlich nur 80 bis 90 Personen sterben. Wie viele die Cholera hingerafft, weiß man nicht. Die mit dem Begräbniß der Todten in Paris betraute Verwaltung ist durch die große Anzahl von Leichenbegängnissen in Verlegenheit gekommen und hat sich 49 Paar Pferde von der Gesellschaft der sogenannten „Petites voitures“ geliehen. Die Zahl der vom 22. September bis 10. October in den Hospitälern vorgekommenen und auf der Polizei angemeldeten Cholerafälle beträgt im Ganzen ungefähr 700. Man weiß nicht, wie viele davon gestorben sind. Das Weichbild von Paris ist in dieser Zahl nicht mit einbegriffen.

— Ueber die Weinlese in Frankreich bringt die „France“ in einem längeren Artikel die erfreulichsten Mittheilungen für alle Verehrer der Producte französischer Rebcultur. Die Lese ist an vielen Orten schon beendet, welsch früher Zeitpunkt seit dem Jahre 1822 nicht mehr benützt werden konnte. Das Oidium und Wetterschäden haben nur geringen Eintrag gethan. Moselweine berechtigen zu den schönsten Hoffnungen in Betreff der Qualität, während die Quantität den Ertrag eines gewöhnlichen Jahres nicht übersteigt. In der Bourgogne ist Ueberfluß von der besten Qualität, so daß dort die Weine von 1865 jenen aus dem Kometenjahre 1811 an die Seite gestellt werden. Ebenso günstig lauten die Berichte aus dem südsüdlichen Frankreich, der Heimath der Bordeauxweine. Die „France“ hofft, daß die Ausfuhr von Weinen, deren Werth sich schon im Jahre 1864 auf die sehr beträchtliche Summe von 252 Mill. Fr. bezifferte, in diesem Jahre durch eine noch größere Summe repräsentirt werden würde.

Rom, 5. Oct. Der Pfarrer von Prouzel, (der Det, wo der General Lamoricière gestorben ist), welcher vorgestern hier eingetroffen ist, hat Papiere mitgebracht, denen man allgemein eine besondere Bedeutung zuspricht. Unmittelbar nach seiner Ankunft hat der heilige Vater einen Wagen vom Vatican abgeschickt, um ihn abzuholen. Die Liberalen haben das Gerücht verbreitet, daß der General in einer Art von politischem Testament dem heiligen Vater anrath, sich aus Rom zurückzuziehen, sobald die Franzosen abmarschiren. In wie weit dies begründet sei, darüber bin ich natürlich außer Stande, Ihnen nähere Auskunft zu geben. — Sie erinnern sich vielleicht, daß seit 18 Monaten Mgr. Lynch, Bischof von Charleston, welcher eine Mission im Namen des Präsidenten Davis übernommen hatte, in unserer Stadt verweilte.

Madrid, 8. Oct. Bis jetzt war die Aufregung wegen der Cholera in Madrid nicht groß. Leider ist dies nun anders; seit wenigen Tagen ist die Anzahl der Todesfälle verhältnißmäßig beträchtlich, und am 5. Octbr. mußte die Behörde sogar die bedeutendste Lehranstalt der Stadt schließen lassen, nämlich das College der Esculapier, dessen Director, mehrere Professoren und zehn Eleven in der Nacht vorher innerhalb weniger Stunden gestorben waren. Auch die Militair-Administration, welche in der Nähe des besagten College belegen ist, zählt zahlreiche Opfer. Die Pest, welche seit einem Monate auf die vortheilhaften Quartiere und die Hospitäler beschränkt geblieben war, wüthet jetzt fast überall. Ebenso hat sich die Cholera in Saragossa entfaltet; in Sevilla,

wo die Räte des königl. Hofes ihre Posten verlassen haben, ist sie bereits im Abnehmen. Der ganze nordöstliche Theil von Spanien ist bis jetzt von der Pest verschont geblieben.

— Laut Berichten aus Madrid, den 11. Octbr., hatte die Cholera im Laufe des Tages bedeutend nachgelassen, nachdem sie in den beiden letzten Tagen mit größter Heftigkeit aufgetreten war.

London, 11. Oct. Die „Morning Post“ bringt folgende officiële Mittheilung: Wenn Herr Seward, der Staatssecretair der Vereinigten Staaten, an die englische Regierung eine Entschädigungs-Forderung wegen der von den conföderirten Kapern angerichteten Verheerungen stellt, so wird England jede Verantwortlichkeit für dieselben ablehnen und das Anstehen des Herrn Seward zurückweisen. Wenn es anders handelte, so litte die Würde der englischen Nation darunter. — Die Veröffentlichung der betreffenden Correspondenz zwischen dem Grafen Russell und Herrn Adams steht in der amtlichen „Gazette“ bevor.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 17. October.

§§ Sr. Maj. Dampf- Aviso „Coreley“ ist heute auf unserer Rhede angekommen.

§§ Herr v. Schulzen dorff, Hauptmann à la suite der 1. Artillerie-Brigade, ist zum Ehrenritter des Johanner-Ordens ernannt worden.

— Gegenüber der auffallenden und oft fanatischen Neigung unserer Zeit, alte Bauwerke zu zerstören, finden wir doch auch erfreuliche Beispiele von Conservation und Restauration. So meldet das „Correspondenz-Blatt des Gesamt-Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine (1865, Nr. 8): „In Eöln ist der übrige Theil des Kreuzganges von St. Severin ganz restaurirt, in der Restauration begriffen sind die Minoritenkirche, die zu St. Maria im Capitol, die zu St. Martin, die zu St. Gereon und die zu St. Cäcilia; ferner der Hanse-Saal und der Thurm des Rathhauses. Die spätromanische Kirche zu Merzig a. d. Saar (Schmidt, Baudenkm. in Trier und Umgegend III, 1) wird für 4400 Thlr. restaurirt, der Dom zu Paderborn mit einer königl. Beihilfe von 3000 Thln.; die Ulrichskirche zu Sangerhausen in Thüringen (3250 Thlr.) ist ganz restaurirt, der wundervolle Altarschrein zu Gerhardsstätt (Mansfeld) bald fertig, die Stadtkirche zu Herzberg a. d. Elster in Restauration genommen. Die Bernhardenkirche zu Posen in reichem Bopstyl ist auf königl. Kosten erfolgt, die kath. Kirche zu Kosten (Großh. Posen) nächstens hergestellt, so wie das Schloß zu Koźmin (das.) für 60,000 Thlr. zum evangel. Schullehrer-Seminar bereits vollständig umgebaut ist.“ Wie wird es bei uns mit dem Ausbau und der Restauration des Franziskanerklosters? — wie mit der so lange besprochenen Herstellung des prächtigen und so schmählich verwahrlosten Altarschreines in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien?

†† Die in der Sandgrube belegenen Häuser der Grundstücke No. 24 und 34 werden wegen der Danzig-Neufahrwasser-Eisenbahn abgebrochen werden. Für den öffentlichen Verkauf des Materials ist ein Termin auf den 21. d. M. angesetzt.

— Die gestrige Sitzung des Handwerker-Vereins war zahlreich besucht. Ein Bericht darüber wird morgen erfolgen.

Elbing, 17. Oct. [Sängertag.] Zu der gestrigen General-Versammlung des Sängerbundes der Provinz Preußen hatten sich 39 Deputirte aus den Städten Königsberg, Memel, Marienwerder, Dirschau, Heiligenbeil, Neidenburg, Osterode, Braunsberg, Pr. Holland, Mühlhausen, Marienburg, Saalfeld, Sydtkuhnen, Danzig, Berend und Elbing eingefunden, welche der Vorsitzende des Ausschusses, der eigentliche Stifter der Provinzial-Sängerversammlung, Herr Förster, im kleinen Saal der Ressource Humanitas als unsere lieben und werthen Gäste begrüßte. Der Sängerbund zählte 1863 42 Vereine mit 1008 Sängern, 1864 36 Vereine mit 1065 Sängern und in diesem Jahre 1124 Sänger mit 44 Vereinen. Zur Tagesordnung gehörte: 1. Der Rechenschaftsbericht und Beantragung der Rechnungs-Decharge, 2. Statuten-Veränderung, 3. Berathung über die künftigen Provinzial-Sängerversammlung, 4. Neuwahl des geschäftsführenden Ausschusses. Dann kam noch dazu: 5. Wahl von Bundes-Deputirten zum deutschen Sängertage. Bei ad. 1 übernahm auf Verlangen des Herrn Förster Herr Stadtrath v. Facius-Königsberg den Vorsitz; es lautete die Einnahme des Bundes auf 552 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe auf 105 Thlr. 27 Sgr. als abgeführten Betrag an

die Kasse des Deutschen Sängerbundes. Die anderen Ausgabe-Posten betreffen Reisekosten, Druckkosten und Porto. An Beiträgen zur Errichtung des Umland-Denkmal erhielt der Ausschuß von verschiedenen Vereinen 246 Thlr. 8 Sgr., welche Summe nach Stuttgart abgesendet ist. Möge die Liebe und Verehrung, welche damit den Manen des acht-deutschen Dichters dargebracht wurde, ein Beispiel zur Nachahmung für diejenigen sein, die viel gegen die Sängerverfassung, mehr noch für ihren deutschen Patriotismus raisonniren und — Wenig thun. — Für Revision und Decharge wurden der zu den Deputirten gehörende Vorstand der Elb. Liedertafel, die Hrn. Igner, Reimer und Musikdirector Damroth gewählt und ernannt. Die beantragten Ergänzungen einiger Paragraphen des Statuts, welche zu dessen geschäftlicher Ordnung gehören, wurden theils angenommen, theils abgelehnt und eine für das Gesangsleben wesentliche Aenderung des im §. 3 enthaltenen Satzes „die Leitung eines Sängerversammlung liegt dem Comité der festgebenden Stadt ob“ mit dem Zusatz angenommen: „und hat dasselbe die Verpflichtung, sich in Betreff des musikalischen Theiles mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Sängerbundes der Provinz Preußen zu vereinbaren.“ An die dabei eröffnete, mit lobenswerthem Eifer geführte Debatte schloß sich die sehr bald erfolgte Beschlußnahme: „daß das im nächsten Jahr stattfindende Provinzial-Sängerversammlung nicht in Danzig, sondern in Königsberg stattfinden soll.“ Die reich vertretenen Deputationen der Königsberger Vereine eröffneten den Sangesbrüdern mit gewohnter Liebenswürdigkeit die freundlichsten Ausichten, und da von Danzig nur ein Deputirter erschienen war und derselbe auch noch vollkommen triste Bilder von dem Danziger Gesangsvereinsleben entwarf, wurde der Wunsch auch für eine künftige Correspondenz mit Danzig zurückgedrängt; dagegen zeigte sich Memel bereit, seine gastlichen Häuser und Bewohner für ein späteres Fest zur Verfügung zu stellen. Nach einigen die Thätigkeit des seitherigen Ausschusses anerkennenden Worten wurde derselbe unisono ersucht, die Geschäfte weiter fort zu führen, und ebenso ihm Dank für die gehabte Sorgfalt und Mühe ausgesprochen. Dann wurden durch einfache Majorität die Herren Förster-Elbing, König-Memel zu Deputirten des deutschen Sängertages und die Herren v. Facius-Königsberg, Kreisgerichtsdirector Wegst-Marienwerder zu deren Stellvertretern gewählt. Ein vollstündiger Sängerversammlung vom Dresdener Feste schloß die Sitzung. Abends versammelten sich die Deputirten und lieben Sangesgäste im Vereine mit den passiven Mitgliedern der Liedertafel im Saale der Bürger-Ressource, wo eine Menge hübscher und werthvoller Männergesänge, ausgeführt von den Mitgliedern der hiesigen Liedertafel, die große Gesellschaft aufs angenehmste unterhielten. (N. E. A.)

Stettin, 14. Oct. Seit ungefähr zwei Jahren ist in hiesigen Arbeiterkreisen an der Bildung einer „Actien-Genossenschaft“ zur Herstellung gesunder und billiger Arbeiterwohnungen gearbeitet, und soll das Unternehmen nunmehr so weit vorgeschritten sein, daß man binnen kurzem eine öffentliche Versammlung zum Zwecke der Darlegung des Programms und der Actien-Zeichnung abzuhalten gedenkt. Mehrere Bauhandwerker sollen sich bereit erklärt haben, ihren Verdienst an den von ihnen auszuführenden Bauarbeiten in Genossenschafts-Actien anzulegen; ebenso sollen einzelne Grundbesitzer außerhalb der Stadt nicht abgeneigt sein, die Zahlung für den von ihnen zu kaufenden Grund und Boden in solchen Actien entgegen zu nehmen; endlich sind, wie es heißt, nicht nur zahlreiche Arbeiter, sondern auch viele der dienenden Classe angehörige weibliche Personen gesonnen, ihre Ersparnisse in Actien anzulegen. In Erwägung alles dessen hofft man zuversichtlich, 2000 Actien à 25 Thlr. unterzubringen und mit diesem Gelde die erste hiesige „Arbeiter-Colonie“ zu begründen, in der man außer den Wohnungen auch einen „Bazar“ errichten will, in welchem die der Colonie angehörenden Handwerker ihre Fabrikate zum Verkauf ausstellen können.

### Stadt-Theater.

Boieldieu's „weiße Dame“ ist eine von denjenigen Opern, welche sich mit Beharrlichkeit auf dem Repertoire aller Bühnen erhält und in jeder Saison mehrere Male die Räume der Theater füllt. Die große Popularität der Oper, begründet in ihrer ebenso anziehenden Handlung, wie in ihrem unverstehbaren Melodieenschatze, hat dieselbe nun einmal als jährlich wiederkehrenden Gast eingebürgert. Die gestrige Aufführung der Oper bot in mancher Beziehung des Guten recht viel. — Die entschieden



